

polnischen Emigranten in Galizien, sah sich die russische Regierung, wie der „Wanderer“ meldet, veranlaßt, den Behörden und O. j. an sich zu trauen zu lassen. Dieser Meinung zufolge können „nicht schwer kompromittierte“ polnische Flüchtlinge nach Kasland zurückkehren, sofern sie sich bei einer der Gesandtschaften oder bei der Statthalterei in Warschau anmelden. Vorausgesetzt, daß diese Meinung keine Falle ist, kann sie als erfreuliches Anzeichen einer milderen Stimmung in Petersburg angesehen werden.

Im deutschen Reichstage eine bewegte Sitzung! Wer erkaunt da nicht! Und doch ist es so. Man fängt eben an, zu reden, und hat sich gleich bei der ersten Gelegenheit auseinandergeredet. Anlaß dazu hat die Regierungsvorlage über die Bildung eines Reichsgesetzes. Der alte Löwe aus Galbe nahm das Wort, um die Kriegsbefürchtungen zu bekämpfen. Er stellte zunächst die ganz richtige Behauptung auf, daß Frankreich allein keine Kräfte haben könne und Allianzen schwerlich finden werde. Die Gründe, die er dafür geltend machte, führten ihn nach Oesterreich, und da entschlüpfte dem Herrge seiner Zähne ein Wort, das er im Interesse der Sache, für die er eintrat, wollte, besser ungeprochen gelassen hätte. „Die Oesterreicher“, sagte der ehemalige Fortschrittsmann, wendeten sich erbittert der deutschen Sache zu, so daß die Regierung dort, selbst wenn sie wollte, nicht Oesterreich einzuweihen könnte. Jetzt sehe man im Innern Oesterreichs das Deutschthum, welches den größten Theil der Steuern zahlt und fast die ganze Industrie vertreibt, unterdrückt durch gegenwärtige Minoritäten. Da werde Oesterreich nicht kämpfen mit Deutschland suchen, da das deutsche Reich zunächst für die deutschen Völker in Oesterreich einzuweihen hätte. Ob! So stehen die Dinge in Oesterreich nach lange nicht! Sollen sie aber so, nun kann hätte die Bundesregierung vollumf. Recht, die Anlegung eines Kriegsschiffes auf das energischste zu treiben, denn Deutschland befände sich am Vorabend eines neuen Krieges, zwar nicht eines Krieges mit Oesterreich-Ungarn, wohl aber mit dem Slavismus, der dann wohl auch Rußland in die Schranken führen würde. Glücklicherweise sind aber die Deutschen in Oesterreich weder „sich unterjocht“, noch in einer Stellung, daß sie in der That die Unterjochung durch den Slavismus schon über sich ergehen lassen müßten. Im Gegentheil: „Selbst ist der Mann“, rufen wir wohlgerne. Unsere Burg ist das Recht, ist die Verfassung. Je toller die Herren mit ihrer Oesterreichsgelehrtheit herantreten, desto gründlicher werden dieselben ein für allemal abgethan werden, und keine Sentimentalität für interessante Nationalitäten wird mehr eine deutsche Brust beschleichen. Herr Löwe-Galbe mag deshalb vorerst noch ruhig seine Hülfsruppen zurückhalten und sich an der Bewunderung der Haltung der Deutschösterreicher in den innern Kämpfen genügen; er wird dadurch nicht bloß und, sondern auch sich selbst und seinen Gesinnungsgenossen in der Opposition gegen den Reichsgesetzgebung nützen, zumal derselbe warme Vertheidigung von einer Seite gefunden, von der man es am wenigsten hätte erwarten sollen, von Seite des bairischen Finanzministers Pfrschner. Aber soweit reichen die Schatten Vikar's!

In Frankreich beschäftigt man sich hauptsächlich mit der Frage der Räumung des Landes von der deutschen Occupation, welche auf Grund der jüngsten Convention am 21. d. begonnen hat. Der Monitor Universel meldet, daß die in Frankfurt gepflogenen Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland über das definitive Friedensinstrument dem Abschluß nahe sind. Es wird nur die Antunft des Grafen Anim-Bojensburg in Frankfurt abgewartet, um das Schlußprotokoll zu unterzeichnen.

Die Nachrichten von der Insel Corsica, welche man in Paris hatte, bestätigen, daß dort trotz der Anwesenheit von Plon's die Ruhe nicht im mindesten gestört wurde. Die anti-bonapartistische Partei auf der Insel soll sehr stark sein und hat bei den jüngsten Wahlen drei Pojo di Borgo gewählt; zwei bonapartistische Ultra's fielen durch, ja Prinz Napoleon erhielt nur den dritten Theil der Stimmen der eingetragenen Wähler. Dieser Prinz ist auf seiner Durchreise sowohl in Balence als in Orten noble injulirt worden. Der in Santander weilende Erz-Kaiserin wird vorgeworfen, in Spanien politisch zu wählen. Was den Mann von Sedan betrifft, so erzählt ein Correspondent der Independance, daß derselbe seinen Anhängern sehr fest Zurückhaltung empfiehlt, aber seltener überzeugt ist von der Wiedererrichtung des Kaiserreichs. Die Robomontaden der bonapartistischen Journalisten in Paris fertigt das ultramontane Blatt Universel in sehr treffender Weise ab: „Verübt euch, ihr allzu eifrigen Advokaten des liberalen Kaiserreichs. Was die Herren Thiers und Bécier bezüglich des Prinzen Napoleon gesagt haben, ihr dürft daraus nicht schließen, daß sie diesen Herrn als besonders furchtbar betrachten. Nicht die wirkliche Größe der Bonaparte, nicht ihren Credit beim Volke, nicht ihren Einfluß auf die Oeifer fürchten sie, sondern irgend eine Verschwörung, einen Handstreich. Sie wissen, daß bei den Bonapartes sehr gefährlich ist. Allein derjenige, welcher das Unglück hatte, die Krone zu stich zu verlassen, bei Coleraino zu spät zu kommen und noch vor Sedan mit einer Mission betraut zu werden, ist nicht berufen, das Zeichen zum Losbruche zu geben. Thiers und seine Regierung verlassen die Bourbonen ruhig im Lande, weil sie wissen, daß weder der fünfte Heinrich noch die Prinzen von Orléans daran denken, Verschwörungen anzustellen.“

Das Pariser Blatt La Cloche schreibt: „Man spricht von einer großen, ganz geistlichen Manifestation, welche sich organisiren wird und die von der Compagnie der Bischöflichen, dem Rathe der Bank, der Handelskammer und dem Handelstribunal eingeleitet werden soll, um die Nationalversammlung zu veranlassen, nach Paris vor dem 1. Januar zurück.“

zutehren. Die Gegenwart der Regierung in der Hauptstadt würde dem Pariser Handel den Aufschwung geben, dessen er so bedürftig, um sich von der schrecklichen Erschütterung zu erholen, zu welcher das Kaiserreich ihn verdammt hatte.“

Journalchau.

Peß, 25. Oktober. In immer engeren Kreisen unserer Presse bewegt sich die Diskussion über die osteilbanische Krise. Von den ungarischen Blättern besaßen sich heute nur mehr „Reform“ und „Hon“ mit derselben. „Reform“ nimmt an, daß es gelungen sei, einen Modus zu finden, durch welchen alle drei Ministerpräsidenten befriedigt wurden. Dem Grafen Andrásy wurde das Zugeständniß gemacht, daß der ungarische Ausgleich nicht der nachträglichen Genehmigung der Verträge zwischen Ungarn und Oesterreich nicht mit den Landtagen, sondern mit der Centralvertretung verhandelt werde. Dem Grafen Beuß wurde dadurch Rechnung getragen, daß in dem Reskript betont wird, die staatsrechtliche Stellung der Oesterreichischen Länder schon in der Verfassung begründet ist. Dieser Passus ist man wie eine Limonade, und werde den Oesterreichern umsonst unangenehm sein, als sie ihn auch dahin deuten können, daß die staatsrechtliche Stellung der übrigen Länder schon in der Verfassung begründet sei. Dem Grafen Hohenwart aber sei Genüge gezeichnet, indem das Wesen seiner Ausgleichspolitik unangefast bleibt. Wenn nun alle drei Ministerpräsidenten befriedigt sind, so folge daraus noch keineswegs, daß nun die Dinge sich ordentlich abwickeln werden. Die Schwierigkeiten der Lage haben sich noch immer nicht gemildert.

„Hon“ kann sich selbst für den Fall, als die Entscheidung der ganzen Frage, dem Reichsrath übertragen würde, kein günstiges Resultat versprechen, ja im Gegentheil, meint das Blatt, es wäre dies das gefährlichste Experiment. Wenn im Reichsrath, in vorerstem Forum, die Frage nicht gelöst würde, dann müßte dieselbe zu einem Parteikampfe Anlaß geben, an dem das ganze Oesterreich sich betheiligte, dann würde, selbst für den Fall, als der Ausgleich scheiterte, die Föderation der Nationalitäten thatsächlich durchgeführt. Am besten wäre es, meint „Hon“ wenn das Ausgleichsdelarat schon vor Zusammenritt des Reichsrathes, festgesetzt und von diesem als die formelle Sanction verlangt würde, jedenfalls aber müßte etwas u. z. halb geschehen, denn die Ungewißheit sei das Gefährlichste für Oesterreich.

Aus Anlaß der bevorstehenden Budgetdebatte klagt „Glend“ den Staatsrechnungshof der Nachlässigkeit an. Der Rechnungshof wird durch das Gesetz verpflichtet, bis zum 1. September die Schlussrechnungen jedes Jahres vorzulegen, da ohne diese eine gründliche Budgetberatung unmöglich sei. Nun sei schon das Ende des Oktober da, und noch immer verlaute nichts von den vorjährigen Schlussrechnungen. Ohne zu wissen, ob und wozu die früher votirten Summen verwendet wurden, könne man keine neuen Summen votiren, somit habe sich der Rechnungshof bisher vollkommen unnütz erwiesen.

In seinem Artikel über die Herstellung der Valuta gelangt „Napó“ zum Schluß, daß auf der gegenwärtigen Basis die Valutafrage nur gemeinsam mit der Oesterreichischen Legislative gelöst werden könne, was übrigens, abgesehen von allen anderen Rücksichten, schon zufolge des zwischen Ungarn und Oesterreich bestehenden Vertrages geboten erschiene.

Juland.

Kronstadt, im Oktober. (Bebrängniß der Deutschen.) Während drüben in der westlichen Hälfte unseres vielgeprüften Oesterreichs der entseelte Hader der Wölfer unter der Regie der Regierung den Staatsbau in seinen tiefsten Fugen erschüttert und die Lohr dieser Bewegung auch die stilles Reichthums schon mit nahen Gefahren bedroht, während das durch Angst, Bildung und Wohlstand mächtige deutsche Element drüben, begleitet von den Sympathien der Brüder im nachbarlichen deutschen Reich, in selbstgeschlossener Reihe die Fahne Oesterreichs, der Verfassung und Freiheit schwingt und dem von der eigenen Regierung geplanten Zerstörungswerte sich kräftig entgegenstemmt, ringt hier im fernem Osten das isolirte kleine Häuflein in deutscher doppeltschwer, weil vorgefesselt und unbeschützt, gegen erodirnde Uebermacht und Vergewaltigung von Seite derer, die nach aller Staatsraison in eigenen finanziellen Interesse die nützliche Kultur-Elemente an diesem exponirten Posten mit Sorgfalt schützen und hüten sollten. In heißem Kampfe ringt der deutsche Volksthaum in Siebenbürgen um seine nationale Existenz, ja nunmehr sogar um sein schändes bedrohtes Vermögen und Eigentum. Es ist begreiflich, daß in so hochbewegter Zeit wie die gegenwärtige die öffentliche Aufmerksamkeit, von den großen Fragen des Tages völlig in Anspruch genommen, kleinere und entferntere Ereignisse minder beachtet, und doch verdient der Kampf, der hier gekämpft wird, auch einen freundlichen Blick der Theilnahme, da er bei aller Vertheidigkeit in der Form und den Dimensionen doch wesentlich gleicher Natur ist mit dem großen Kampfe, den das Deutschthum drüben in West-Oesterreich so einmüthig und entschlossen ausgenommen. Hier wie dort gilt der Fehdehandschuh der Gallus-Mission des Deutschthums, welches hier wie dort in grobem Verleuten aller staatlichen Interessen von der Regierung zu Gunsten centralisator, zerstörender Elemente bedrängt und geschädigt werden will. In welcher schändere Weise dies dem Siebenbürger Sachswolle gegenüber in jüngster Zeit geschieht, mögen wenige Striche veranschaulichen.

obgleich Heymairin eine der fleißigsten Schriftstellerinnen des XVI. Jahrhunderts war.

Ich begnüge mich jedoch keineswegs mit der Resultatlosigkeit meiner eigenen Nachforschungen, ich wende mich vielmehr an einen sehr gründlichen Kenner der deutschen Literatur, den Professor der deutschen Literaturgeschichte an der Wiener Universität, Dr. Wilhelm Scherer, welcher in seinem, unterm 19. März l. J. an mich gerichteten Schreiben mir antwortet, mich zuverlässig verständigen zu können, daß die Bartfelder Ausgabe des Magdalena Heymairin'schen Werkes: „Das Buch Tobia“ in der deutschen Literatur unbekannt sei. So edel's Grundriß der Geschichte der deutschen Dichtung, Wacker nage's deutsches Kirchenlied. I. Leipzig, 1864. — Weller's Annalen der poetischen National-Literatur der Deutschen u. s. w. kennen diese Ausgabe nicht, sprechen aber von einer umgearbeiteten Auflage aus dem Jahre 1586.

Also weder die ältere noch die neuere deutsche Literaturgeschichte wußte es, daß eine ihrer fleißigsten und ausnehmend nationaler Förderinnen in unserem Vaterlande lebte. Es ist annehmend, daß dieß aus dem Grunde nicht bekannt ist, eben weil sie in uns'rem Vaterlande lebte, wo früher und heute keine sonderliche Sorgfalt den literarischen Producten zugewendet wurde oder wird.

Bei uns hat meines Wissens Schreiber dieser Zeilen zuerst dieses Werk erwähnt, als derselbe im Jahre 1870 in der „Basarnapi Ujsaz“ einige ungenannte Daten zu der Geschichte der Bartfelder Buchdruckerei lieferte.

Es wird übrigens heilsam sein, aus der voranstehenden kurzen Theilung die Lehre zu ziehen, daß wir mit der Durchforschung unserer Bibliotheken nicht nur uns selbst und unserer eigenen Literatur viel nützen, sondern auch der Sache der allgemeinen Bildung nützen können.

Luwig Götzbö.

Im Laufe der Jahrhunderte hat die sächsische Nation in Siebenbürgen ein beachtendes Vermögen erworben, dessen Ertrag sie für eine neue Kulturzeit, für die Erhaltung ihrer blühenden deutschen Schulen verwendet. Dilem Vermögen gilt nunmehr der Angriff, der, in brutalster Form in Scene gesetzt, das Deutschthum hier in seiner Wurzel angreift, indem er, nicht zufrieden mit der weitgehenden politischen Vergewaltigung nun auch an den Fortbestand der deutschen Schulen, die Lebensbedingung dieses Kulturvolkes, die Anlegen will.

Den Grundstock des Nationalvermögens der Siebenbürger Sachsen bilden einige grundlegende Besitzungen, welche vor Jahrhunderten die Könige Ungarns den Sachsen als Belohnung für ihre Verdienste um Thron und Staat verliehen haben und die dies Völkchen auf den zahllosen blutgeübten Schlachtfeldern gegen Empörer, gegen Mongolen, Türken und Tataren schwer genug sich verdient hat. Milde Herren ihren Unterthanen gegenüber, haben sie im Laufe von vierhundert Jahren die Wohlthat derselben möglichst gefördert, haben dieselben, während ringen um der Sörige unter der Last seines Joches seufzte, schonend behandelt und sich des erblühenden Wohlstandes gefreut, der die Gemeinden dieser sächsischen Herrschaften vor allen ehemals unterthänigen Gemeinden des Landes auszeichnet. Nachdem der Unterthanenverband längst aufgehoben worden, versucht man nun die Sachsen auch von dieser Seite anzugreifen. Durch systematische, in nationalem Gewande auftretende Hergeieren gelang es denn auch, einige räumliche Gemeinden gegen ihre ehemalige Grundherrschaft aufzuwiegen. Fünf Gemeinden der einen Herrschafts begonnen einen Proceß gegen die sächsische Nation, worin sie den richterlichen Spruch verlangten, daß sie seit vierhundert Jahren — seit 1453 — von den Sachsen ungebührlich als Unterthanen behandelt worden seien, daß Alles, was die Sachsen an Steuern, Zinsen und Gerechtigkeiten in der Gemeinde ihres Gemeindegbietes eigenthümlich besäßen, den Sachsen abgenommen und ihnen zugesprochen, daß ihnen ferner das Recht vorbehalten werde, die in vierhundert Jahren von ihnen erbobenen Unterthanendienste, Geld- und Targzahlungen, sowie den vierhundertjährigen Ertrag des grundherrlichen Mühl- und Schankrechtes in besonderem Wege von Sachsen zurückzufordern. Mit diesem monströsen Klagebegehren wurden sie — wie selbst bei ungarischen Justizständen nicht anders möglich — in zwei Instanzen sächlich und brachten den Proceß vor die dritte und höchste Instanz. Ehe diese entschieden konnte, ward nun ein unerhörtes politisches Mandat versucht. Die Regierung wurde in das Spiel gezogen und unbegriffenweise auch veranlaßt, in den Gang der Rechtsplege hinein zu eingreifen. Der frühere Justizminister, Valter Horvath, ließ sich — durch wechselte Einflüsterungen ist nicht bekannt — dazu bewegen, den schwebenden Proceß dem obersten Gerichtshofe abzuverlangen, ihn durch Monate zurückzuzahlen und inzwischen, zur Schädigung der Sachsen, ein eigenes, nur für die grundherrlichen Besitzungen der Sachsen — auch für jene, die gar nicht proceßirten — bestimmtes Gesetz zu planen. Die energischen Schritte der Sachsen gegen solchen Gewaltact vermochten endlich den Nachfolger Horvath's, Stephan Vitto, dazu, den Proceß dem Gerichtshofe zurückzustellen. Vertrauens auf den Sieg des sonnenklaren Rechtes, haben die Sachsen der Entscheidung des obersten Gerichtshofes mit Verhütung entgegen; doch die entragten Gegner der Sachsen, die Siebenbürger Ungarn, ruhten nicht und brachten nun offen den Antrag vor den Reichsrath. Dieser sollte die Spruchung des Reiches wegen für die Uebarial-Proceße der Sachsen beschließen und sich selbst die Entscheidung über Wein und Wein, über Vermögen und Eigentum der Siebenbürger Sachsen vorbehalten. Die rath folgende Verabugung des Reichstages hinderte die Decretirung dieses famosen Antrages, der wohl unerhört und einzig in seiner Art in der Geschichte des Parlamentarismus daheer. Daß ein solcher Vorgang und solcher Antrag hier überhaupt möglich, kennzeichnet schon hinreichend, in welcher Lage dieser deutsche Volksthaum hier sich befindet und mit welchen Waffen gegen ihn gekämpft wird. Daß kein Muth in diesem ungleichen Kampfe gegen die übermächtige Zahl seiner Feinde nicht erlahme, dazu braucht und verdient er wohl auch einen freundlichen Blick der Weltbahnne.

(R. F. W.)

Peß, 25. Oktober. Der Aufsatz für den Gewerbegesetz Entwurf gelangte heute mit seinen Beratungen ans Ende. Wir haben über dieselben Nachfolgendes zu berichten:

Die §§. 100, 101 und 102 wurden angenommen. Nach denselben ist für Gewerbeangelegenheiten die Behörde erster Instanz in Komitaten der Stadtrichter, in königlichen Freistädten das Polizeiamt, in Städten mit geordnetem Magistrat der städtische Magistrat; die Behörde zweiter Instanz in königlichen Freistädten der Magistrat, in allen übrigen Städten und Ortschaften aber der Witzgepan; endlich die Behörde dritter und letzter Instanz der k. ung. Minister für Handel und Gewerbe, beziehungsweise für Kroatien, Slavonien die Landesregierung.

§. 103 wurde gestrichen.

Im §. 104 wurde jener Theil, welcher mit dem aufgegebenen Conzessionsystem zusammenhängt, befreit; jener Theil jedoch, der auf die Gewerbeanmeldung Bezug hat, unberührt gelassen.

§. 105 wurde als mit dem Conzessionsystem in Zusammenhang stehend weggelassen.

§. 106, welcher die Zusammenstellung der Gewerbesteuern regelt, wurde mit geringen Modifikationen angenommen.

§. 107, welcher das Recht der Appellation gegen Gewerbeentscheidungsbeschlüsse stipulirt, erlitt keine Veränderung.

Notizen.

(Morb.) Am 17. d. M. wurde in Groß-Exerzendorf der 20jährige Mich. Kamm erer eingezogen, der die Magd Wieselinger mit der er ein intimes Verhältniß unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war, ermerbet hatte, nun wieder aus dem Wege zu räumen, da er jetzt ein Verhältniß mit der Tochter eines reichen Hausbesizers in Deutsch-Wagram eingeknüpft hatte. Er erlief das Mandat am 13. d. M. im Felde, wohin er sie geleitet hatte, und begab sie an Ort und Stelle. Tags darauf sollte er im Auftrag seines Stiefvaters nach Wien fahren, um Güter zu verkaufen. Er sah den Mann, den Leichnam unter den Weidenbäumen zu verbergen und denselben dann in die Donau zu werfen. Der Leichnam war ihm jedoch zu schwer und so verhierte er denselben zum zweiten Male in einem Misthaufen und kam mit blutigen Händen nach Hause. Dies erregte Verdacht. Festgenommen legte er ein unumwundenes Geständniß der That ab.

(Eine Klostergeschichte.) Man schreibt aus Breslau: Im Monat August d. J. meldete sich in dem biesigen Kloster der Warmbiergen Brüder ein kräftig gebauter junger Mann zur Aufnahme als „Probekloster“. Da die dem Prior vorgelegten Papiere vollständig ordnungsmäßig erschienen, so wurde der junge Mann, der sich Otto v. Bieleh nannte und aus der Nähe von Coblenz — wie dies die vorgelegten Papiere bezeugten — stammte, zur Abiegung des Probeklosters ins Kloster aufgenommen. Am 16. d. M. nun wurde der Prior durch die Nachricht überrascht, daß der junge Bruder plötzlich verschunden sei. Man forschte eifrig nach dem Entwichenen, ohne ihn jedoch ermitteln zu können. Es ergab sich nur, daß der in das Geständniß der Welt Zurückgekehrte zum Abendessen an das Kloster eine silberne Spindelbräue, eine Anzahl Kleiderstücke und auch einen Geldbetrag mitgenommen habe. Untere Sicherheitsbehörde verfolgte natürlich eine schwache Spur des Flüchtlings noch weiter und fand, daß der entwichene Bruder ein — Femininum sei, und zwar, was den Scandal noch vermehrt, eine der Domimonds angehörige Persönlichkeit, Namens Dulle Wieg, die ein ganzes Vierteljahr im Kloster gelebt, ohne daß man entdeckte, mit wem man es eigentlich zu thun hatte. Hätte der Prior, welcher mit der Unterjochung der Neuaufzunehmenden beauftragt ist, seine Pflicht erfüllt, so wäre natürlich die Schwandlerin sofort entlarvt worden. Daß gegenwärtig der lange Verleher der Warmbiergen, „Schweher“ mit den anderen „Widern“ Anlaß zu mancherlei, dem Prior gewiß unangenehmen Scherzen gibt, ist selbstverständlich.

(Eisenbahnunfälle.) Abermals sind zwei bedeutende Eisenbahnunfälle zu verzeichnen. Der Straßburger Schnellzug entgleiste am 15. d. Monats hinter Kolmar, wobei fünf Personen schwer verwundet und mehrere Waggon zertrümmert wurden. Auf der Köln-Mindenerbahn rannte am 17. d. d. von Altenstein abgegangene Personenzug zwischen Berge-Dorbeck und Dorchhausen gegen einen Rodewitz an, welcher wegen einer Beschädigung an der Locomotive hatte stehen bleiben müssen. Bei dem Zusammenstoß fanden zahlreiche Forderungen und erhebliche Verletzungen der Passagiere und des Fahrpersonals statt. Das Verdict gibt die Zahl auf über 30 an.

Die §§. 108 und 109 wurden angenommen.

§. 110 wurde mit den Besuchen, welche werden, aufstrebende, wo die Rücksichten des Bedürfnisses nach

§. 111, der das geringen Modifikationen nun beschloß den Kapitel über die Vergewaltigung der folgenden in Das Recht, ein sei es durch richterliche tungsbehörde genommen

Zu einer die 50 Anmeldeung ein Gewer Limitation für die Zeit Zu einer Geldtra jenigen Verbindungen lung und den Unterstich begehren; ferner jeder beiten den Lohn in Schaden bringt.

Zu einer Geldtra loge ohne behördliche Erlaubnis ungestaltet; begünstigt besonders an unterbricht.

In demselben Fabriksarbeiter, die wird Beschlußes der Gewer ja überdieß noch zu ein verurtheilt werden könn

Ein Gewerbetreib die gesetzliche Lösung ist bis zu einer Strafe

Es wurde ferner der mit seinem Vertheilung Oeise festgesetzte Pflic halten, durch die Gewe auch auf längere Zeit e

Hinsichtlich des Planmäßige Festsetzunge Arbeiten, durch welche Arbeitslöhne, andererseits bedingungen beabsichtigen

nachher ist das Recht d Wer Arbeitgeber o oder einer Erholung an der zu hindern strebt, Paragraph umschriebene insofern nach dem Str zugreifen hat, mit einer auf zwei Monate erthe

Endlich wurde p werbegeheiß, insofern scheidung und Strafe in Damit war die A

Ausfluß hält noch n der der Gesetzgebung

Peß, 25. Okt. gereift und wird, falls am Sonntag hier einm Seiten Interpellationen Anderen auch von einer heit seine persönliche M

Drücklab war noch nich Wien, 25. Okt. Forberung wegen Kauf Hohenwart bezieht die sagte Memorandum über such mit dem Geden zu Memorandum mit dem nicht übereinstimmen w

Wien, 26. Okt. und Hohenwart stamm Geschehen den Weg in der zeigten sich die Gescheit mentlich den von Seite d der Verfassungspartei a

Wien, 26. Okt. Erklärung ab, daß die seien, daß sie beabhal diese Erklärung dem Kauf die Demission.

Eine Illumination willigten Demission. — durchfliegen die Stadt. Adolf Auerberg, als R Müller soll Sanibaler i

Orag, 25. Okt. funden, Benedel ist voll Pra g, 25. Okt. Deklaration an.

Pra g, 26. Okt. haben die Abänderungen Landtag begehrt und s fegung der Verhandlung Memororia der Gesche Lage des Landes enthält Andráy fonschirt.

Pra g, 26. Okt. liche Abgeordnete ihre

Da rns abt, 2 große Gericht; es gleichfalls über die Stadt.

Da rns abt, 2 die Wände und die itionen von Schwedler die Partituren wurden stimmen auf dem Sch verweist, derselbe ist wa

München, 2. fährigen Verlesung Prinz Adalbert soll u

Quellen. C. F. Paullini schreibt (Hoch- und Wohlgelehrtes Deutsches Frauenzimmer. Frankfurt und Leipzig, 1712. 8°. S. 75), daß unsere Schriftstellerin in Regensburg geboren wurde, um das Jahr 1572 noch lebte und in Verden die Sonntagspfeifen herausgab. Dasselbe sagt auch Christian Gottlieb Jöcher (Allgemeines Gelehrten-Lexicon. Leipzig, 1750. 4°. II. S. 1415); Johann Christoph Adelung schreibt in der Fortsetzung und Ergänzung des Jöcher'schen Werkes (Fortsetzung und Ergänzungen zu Chr. G. Jöcher's Allg. Gelehrten-Lexicon. Leipzig, 1787. 4°. II. S. 1791) schon mehr, indem er von ihr erzählt, sie sei nach Einigen in Regensburg, nach Andern in Grafenswerth*, in Oesterreich, geboren und sei in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Schullehrerin in Regensburg gewesen. Adelung zählt auch ihre Werke in folgender Reihe auf: 1. Sonntagspfeifen in Verden Nürnberg 1568—1569. — 2. Jesus Schira in deutschen Versen, 1571 und 1578. — 3. Apostolische Geschichten in Versen, 1578. und Straßburg, 1586. — 4. Das Buch Tobia 1580. — 5. Weihnacht-, Ostern- und Pfingst-Viellein. Es ist da auch unsere Ausgabe erwähnt, dabei aber weder ihres Auftretens in Ungarn, noch der Umstände, betreffend das Erscheinen des Buches, gedacht.

In den hierauf bezüglichen Quellen erwähnt Johann Kasper Mezel (Hymnographia. Herrnsdorf, 1718. 8°.) dieser Dichterin mit keiner Ehre und ein anonymer Werk aus dem vorigen Jahrhundert (Geschichte berühmter Frauenzimmer. Leipzig, 1775. 8°. III. Seite 159.) zählt nur die oberwähnten mangelhaften Daten auf.

Ich besitze auch ein sehr interessantes deutsches Bücherverzeichnis (Bücherkatalog der deutschen Nationalbibliothek des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Berlin, 1854. 8°.) worin aber nur ein Werk der Heymairin genannt erscheint; Heinrich Kurz verzeichnet in seiner „Geschichte der deutschen Literatur. V. Auflage. Leipzig, 1870. 4°.“ nicht einmal so viel,

*) Allen Anzeichen nach wird da ihre Abstammung aus Grafenswerth mit ihrem Aufenthalt im Auer'schen Hause von den deutschen Gelehrten verwechselt, was ich von daher vermute, weil das Prädikat der Familie Auer zu Puzenbork und Grafenswerth war.

Plation in Siebenbürgen... die SS. 108 und 109 wurden als in das Kapitel über die Strafen... Die SS. 108 und 109 wurden als in das Kapitel über die Strafen... Die SS. 108 und 109 wurden als in das Kapitel über die Strafen...

Die SS. 108 und 109 wurden als in das Kapitel über die Strafen... Die SS. 108 und 109 wurden als in das Kapitel über die Strafen... Die SS. 108 und 109 wurden als in das Kapitel über die Strafen...

Paris, 24. Oktober. Die Morgenblätter reproduzieren das von... Paris, 24. Oktober. Die Morgenblätter reproduzieren das von... Paris, 24. Oktober. Die Morgenblätter reproduzieren das von...

mannhaft, wo derzeit das Staatsbergwerk untergebracht ist... mannhaft, wo derzeit das Staatsbergwerk untergebracht ist... mannhaft, wo derzeit das Staatsbergwerk untergebracht ist...

Vereins-Nachricht.

Hermannstadt, 20. Oktober. Der Verein für Literatur und... Hermannstadt, 20. Oktober. Der Verein für Literatur und... Hermannstadt, 20. Oktober. Der Verein für Literatur und...

Programm

für die Montag den 30. Oktober 1871 Abends 5 Uhr abzuhalten... für die Montag den 30. Oktober 1871 Abends 5 Uhr abzuhalten... für die Montag den 30. Oktober 1871 Abends 5 Uhr abzuhalten...

Ohne Rücksicht auf das Wetter nimmt im Gerliczy'schen Garten eine Grand-Soirée de Bucarest. Sonntag den 29. Oktober... Ohne Rücksicht auf das Wetter nimmt im Gerliczy'schen Garten eine Grand-Soirée de Bucarest. Sonntag den 29. Oktober...

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Oktober. Der bekannte ungarische... Hermannstadt, 28. Oktober. Der bekannte ungarische... Hermannstadt, 28. Oktober. Der bekannte ungarische...

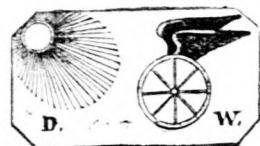
Musikland.

Darmstadt, 24. Oktober, 10 Uhr Nachts. Das Feuer macht... Darmstadt, 24. Oktober, 10 Uhr Nachts. Das Feuer macht... Darmstadt, 24. Oktober, 10 Uhr Nachts. Das Feuer macht...

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes 'Fremdenliste' and 'Telogr. Wiener Cours vom 27. Oktober 1871'.

Petroleum-Lampen.

Land. pr. Lampen- &



Metallwaaren-Fabrik

R. Ditmar, Wien.

Musterbuch und Preis-Courant von Petroleum-Lampen für Saison 1871 sind erschienen und für Wiederverkäufer zu beziehen.

Preise billiger als alle Concurrency des In- und Auslandes.

Im Interesse des P. T. Publikums bitte ich zu beachten, daß jeder Brenner meines Fabrikates obiges Fabrikatzeichen trägt.

Moderateur-Lampen.



St. Marxer Salon-Bier in Flaschen

ausschließlich nur bei

E. Burstein, Wien, Hernals, Hauptstraße 88, unter Garantie echt zu beziehen.



Mein seit Jahren renommirtes und ausgebreitetes Klein-Schwechater Central-Depot für Flaschenbier führt nun auch das feiner überaus feine Qualität wegen berühmte St. Marxer Salon-Bier, welches, der gegenwärtigen Geschmacksrichtung des hierankommenden Publicums entsprechend, jede Erwartung übertraffen dürfte.

Die Brauerei St. Marx hat nur meine Firma mit dem Flaschenbier-Depot dieses Salon-Bieres betraut, und ich werde dieses Vertrauen durch prompte und höchst reelle Bedienung der P. T. Abnehmer rechtfertigen.

Der Versandt geschieht in Kisten à 48 Flaschen. — Exportbier in Kisten wird billiger berechnet.

Die seit 1862 durch viele Tausend Erfolge anerkannten kaiserl. königl. österr. und königl. ungar. priv. Kammfett-Präparate

von Wilhelm Abt, Parfumeur und Friseur in Wien,

das beste Mittel zum Wachstum und zur Erhaltung der Kopfschmähre.

Das seit Jahrhunderten bekannte, aber sehr schwer zu gewinnende und rein erzeugte medicinisch gewürzte Kammfett, welches noch nie als reiner Toilette-Gegenstand zu bekommen war, befördert durch seine eminenten Eigenschaften und Wirkungen den Haarwuchs, kühlt die Haarschmelze und beseitigt das Ausfallen der Haare gänzlich.

Preise im Detail:

Ein elegant eingerichteter Carton mit 5 Stück von meinen k. k. priv. Kammfett-Präparaten sortirt, zur Zierde jedes Toilette-Tischchens und besonders geeignet zu passenden Festgeschenken für Damen 3 fl., für Herren 2 fl. 80 kr.

In meinem Friseursalon: Stadt, verlängerte Kärntnerstrasse Nro. 51 und Fabrik: Neubaugasse Nro. 70.

Hauptdepot in Schäßburg bei J. B. Teutsch, Spezereihandlung

Aviso! Außerdem sind meine Kammfett-Präparate überhaupt in allen hervorragenden Apotheken, Parfümerien und in den meisten Geschäften, die sich mit Parfümerien befassen, sowohl in Wien und in den Provinzen, als auch im Auslande zu haben, und um jeder Fälschung vorzubeugen, bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß jedes meiner Kammfett-Präparate mit der Gebrauchsanweisung, sowie mit der k. k. Privilegiums-Nr. 5640-2840, sammt den eingegangenen Anerkennungs-Schreiben und mit meiner Schutzmarke versehen ist.

W. A B T,

Parfumeur, Friseur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien.

Aufträge für die Börse

werden mit gewohnter Coullance prompt ausgeführt vom Pester Bank- und Wechsler-Institut, Pest. Palais der vaterländischen Sparkassa.

Unsere Separatabtheilung für Börsengeschäfte wurde am 1. October d. J. eröffnet und ist für Bequemlichkeit, Coursberichte und rege Telegraphenverbindung bestens gesorgt.

Zugleich empfehlen wir den Ankauf von Partial-Obligationen der 400 Francs kais. türkischen Eisenbahn-Lose à fl. 12 per Obligation ohne weitere Einzahlung.

Pest, Palais der vaterländischen Sparkassa.

Advertisement for Allgemeine Wiener Nähmaschinen-Fabrik, Wien, featuring decorative borders and detailed text about sewing machines.

Allgemeine Wiener Nähmaschinen-Fabrik

Allgemeine Wiener Nähmaschinen-Fabrik, WIEN, verlängerte Operngasse Nro. 5, hinter dem Heinrichshof.

Unter dieser handelsgerichtlich protocollirten Firma ist in Wien, Operngasse Nro. 5, ein Nähmaschinen-Etablissement eröffnet, welches an Ausdehnung und reichhaltiger Auswahl wohl schwerlich seines Gleichen in der österreichisch-ungarischen Monarchie findet, da in den 220 Quadrat-Klafter grossen Localitäten einige Tausend Maschinen aller bis jetzt anerkannt guten Systeme stets im fertigen Zustande aufgestellt sind, und dürfte ein Besuch des Etablissements selbst für den Nichtkäufer von Interesse sein.

„Kleiner Nutzen, grosser Umsatz“

zum Principe machten und bei Prima-Qualität zu den niedrigsten Preisen verkaufen. — Als Beispiel führen wir nur an, daß wir Wheeler & Wilson-Maschinen zu fl. 72 ö. W. mit allen bis jetzt existirenden Apparaten verkaufen und in diesem Verhältnisse alle übrigen Systeme außerordentlich billig bei 5jähriger Garantie offeriren.

Allgemeine Wiener Nähmaschinen-Fabrik, Wien, verlängerte Operngasse Nro. 5, hinter dem Heinrichshof.

Wien, April 1871.

7-12

Wien, Operngasse Nro. 5, hinter dem Heinrichshof.

Handwritten signature or note.

Erstein mit Aufnahme des Sonntags 1871. Koffel für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Postverendung. Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 8. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50. Rebakteur und Eige thümer Th. Steinhäufen. Filial-Abonnement-Preis in Wülflach bei Gerns...

Nr. 258. Pränun auf die „S... In loco 1 fl. 70. Gernmannstadt.

(Obergespan... Schließung vom 23. d. M. Obergespan des Kreises E. Majestät... Cetus zum... Ernannt... zum... Offizial... und Karl... Direktor... Direktor... Aus dem... taufhande... genehmigte...

Er. Maj. des... w art empfangen... nommen. Der Kaiser... Ihren guten Willen... wird für die nächste... h e w a r t ' s erwarten... am Judenplatz. Das zukünftige... jetzigen Landespräsidenten... bloß ein Verwaltung... daß alle jene Landtag... nicht wurden. Fürst Adolf A... Die Herren... 9 Monate im Amte, aber diesen Herren nie... gesagt pour l'empere... daher ihre Pensionen... der 8000 fl. unbemerkt... diese Summe jährlich... Die... zweite Ministerium, we... einen Ausgleich zu bes... der Stützung der Verfa... Geschen der österreichi... Ausgleichs-Experiment, des constitutionellen...

Der... Die eben eing... ausführlichen Schilder... 10. October der größ... Eindruck, den diese Ve... bleibt, was hier viel... Telegramme, deren... er übertrifft dieselbe... nach einem Newporfe... „Was jetzt ich... brunst von Chicago, Abends genommen ha... bereits ein großer... Häuser verzeht hatte... Als Sonntag Abends... in lethargische Abstum... Arbeit und Aufregung... selbst über die Bedeu... Bewältigung einiger... Um 9 Uhr Aber... raffelte die Feuerbrig... 2 Uhr Morgens. Un... Fortschritte des Bran... Alle Glocken wurden... die Wiltzen zusamme... Stadtrath, bei der... begann. Es war zu spä...